Frühling

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 30

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-611926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

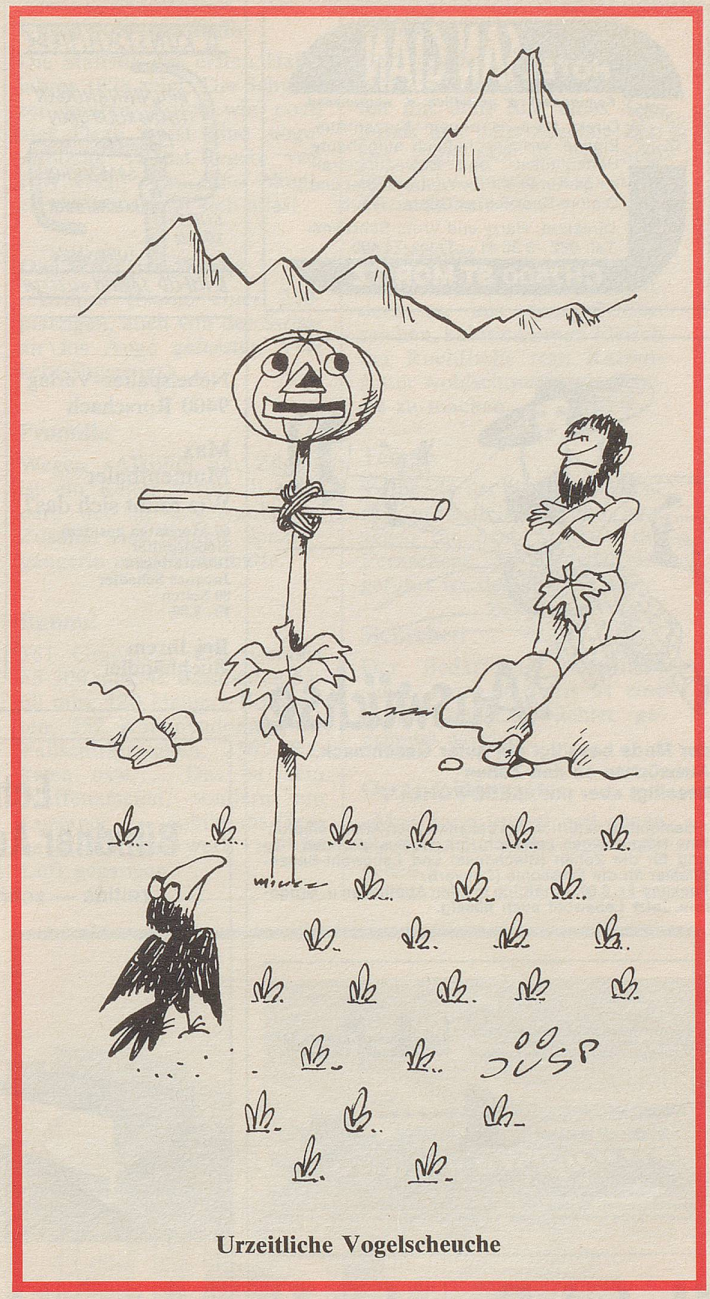
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hannes e. müller

bitten eines hundebesitzers

schreit
nicht zeter und mordio,
wenn mein vierbeiner euren zierrasen
mit der hundetoilette verwechselt.
ich reklamiere auch nicht,
wenn ihr auf den boden spuckt
oder die umwelt verschmutzt.
denkt daran,
dass mir mein hund sehr viel bedeutet und
ich bei ihm das gefunden habe,
was ich bei euch vermisse: aufrichtige freundschaft.
hört auf,
gift zu streuen, denn
vergiftete hunde sterben qualvoll.
ärgert
euch nicht, wenn mein hund bellt;
ich ärgere mich auch nicht,
wenn ihr spät abends nach hause kommt
und die autotüren schletzt.
schreit
nicht zeter und mordio ...



Urzeitliche Vogelscheuche

Das neue Buch

Glossen und Bilder

Charles Tschopp ist ein Aphoristiker und Glossist, dem man während Jahrzehnten da und dort im Blätterwald begegnete, und der während eines halben Jahrhunderts auch Mitarbeiter am Nebelspalter war. Er war kein Vielschreiber, dazu ging er mit der Sprache zu sparsam um («Bei den stolzesten Bauten der Menschheit fügte man Steinblock auf Steinblock, ohne Mörtel, aber fugenlos aufeinanderpassend. Nur was ohne Mörtel hält, hält zuverlässig. – Ohne Mörtel sollen wir schreiben.») Und so sind denn auch vierzig Jahre vergangen seit dem Erscheinen seines ersten (und bis heute einzig gebliebenen) Aphorismenbändchens.

Nun erschien das zweite (Keller Verlag Aarau), *«Glossen und Bilder»*, ein schmaler Band von 130 Seiten, aber mit einer Fülle von Gedanken. Da ist kein Mörtel, der Fugen zu füllen hätte; da ist reiche Erfahrung eines langen, von Gedanken erfüllten Lebens komprimiert in Beobachtungen und Bemerkungen, in Erkenntnissen und Erinnerungen, in Bildchen und Miniaturen. *Johannes Lektor*

Veränderung

«Hat Ihr Mann sich in der Ehe sehr verändert?»

«Das glaub ich! Früher hat er nur von seinem Herzen gesprochen, jetzt spricht er nur von seiner Leber.»

Dies und das

Dies gelesen (auf einem Aschenbecher!): «Sonnenenergie ja!»

Und *das* gedacht: Drum bitte nicht zu sehr vernebeln und verqualmen! *Kobold*

Das Manko

Der zwölfjährige Ruedi spielt Geige, nicht unwillig, denn er wäre natürlich gerne ein grosser Violinist. Das tägliche Ueben aber liegt ihm schon weniger.

Da hat er sich im Schulhof das Bein verletzt. Die Wunde musste genäht werden und der Bub, obwohl eigentlich gesund, das Haus hüten.

Der Papa witterte eine Chance für die Geige. Ueben kann einer schliesslich auch mit verbundenem Bein, drum erzählt er dem Ruedi eine wahre Geschichte.

In Paris habe er seinerzeit einen Mann gekannt, der im Krieg beide Beine verloren hatte, aber jeden Morgen auf einem Wägelchen zur Untergrundbahnstation rollte und dort stundenlang fiedelte. Weil er immer besser spielte, waren auch je länger je mehr Batzen im Blechteller. Wenn das kein überzeugendes Beispiel ist.

Doch der Ruedi sagt nur: «I ha halt kei Wägeli!» *pin*

De Chromebisch ischt vo Gricht gschtande. S Urteil ischt vechönt wode. De Chromebisch aber ischt gäär nüd zfrede gsee, ond hett no nebes gmuuled ond all gsät: «Jo jo ehr Herre, ehr sönd denn no ... himmelsackerement ehr sönd denn no ...» Do ondebrecht ee de Grichtspresident ond froged: «Hend ehr wele säge, nützig Chöge?» «Jetz iss dosse», sät de Chromebisch. *Sebedoni*

Frühling

Ein verschuldeter Adliger wendet sich an einen Heiratsvermittler:

«Ich habe einen berühmten alten Namen und möchte eine Frau heiraten, die das entsprechende Vermögen besitzt.»

Der Vermittler blättert in seinen Notizen.

«Hier hätte ich etwas. Eine schöne reiche Witwe. Aber sie hat einen kleinen Nachteil.»

«Was für einen Nachteil?»

«Wenn der Frühling beginnt, wird sie verrückt, und das dauert einen Monat.»

Der Adlige reibt sich die Hände.

«Genau was ich brauche. Und wann kann die Hochzeit sein?»

«Nicht sofort. Damit müssen wir auf den Beginn des Frühlings warten.»